

Auswertung des 1. Stadtrundgangs für
Menschen mit und ohne Behinderung
am 17. September 2016

Ruth Gronmayer
Behindertenbeauftragte der Stadt Rottweil

Charlottenwäldle 28
78628 Rottweil

Tel.: 0741/348 77 054
e-Mail: behindertenbeauftragte@rottweil.de

1. Vorbemerkung:

Auf Initiative der Behindertenbeauftragten der Stadt Rottweil in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis der Lokalen Agenda 21 „Zusammenleben in der Gesellschaft“, fand am 17. September 2016 ein Stadtrundgang für Menschen mit und ohne Behinderung statt.

Unterstützt wurde die Aktion durch das Mehrgenerationenhaus und Solifer - Offene Hilfen. Daher konnten die Räumlichkeiten im Kutschenhaus und die Struktur des Inklusiven Cafés zur Auswertung der Ergebnisse direkt im Anschluss an den Stadtrundgang genutzt werden.

Die Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn hat für den Stadtrundgang mehrere Rollatoren zur Verfügung gestellt, sodass jede Gruppe einen Rollator bzw. einen Rollstuhl zur Verfügung hatte. Im Anschluss an den Stadtrundgang konnte mit Simulationsbrillen, die ebenfalls von der Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn bereit gestellt wurden, verschiedene Sehbehinderungen „erlebbar“ gemacht werden.

Es nahmen ca. 25 Teilnehmer an diesem ersten Stadtrundgang für Menschen mit und ohne Behinderung in Rottweil teil.

Es handelte sich dabei um Menschen mit Behinderung (Rollstuhlfahrer, Sehbehinderte, Menschen mit einer psychischen Erkrankung und Menschen mit einer geistigen Behinderung) und ohne Behinderung. Auch ein Mitarbeiter der Stadtverwaltung sowie ein Mitglied des Gemeinderats, weitere Personen des öffentlichen Lebens und Angehörige sowie Mitarbeiterinnen verschiedener Einrichtungen von Menschen mit Behinderung und eine Vertreterin der Presse nahmen am Stadtrundgang teil.

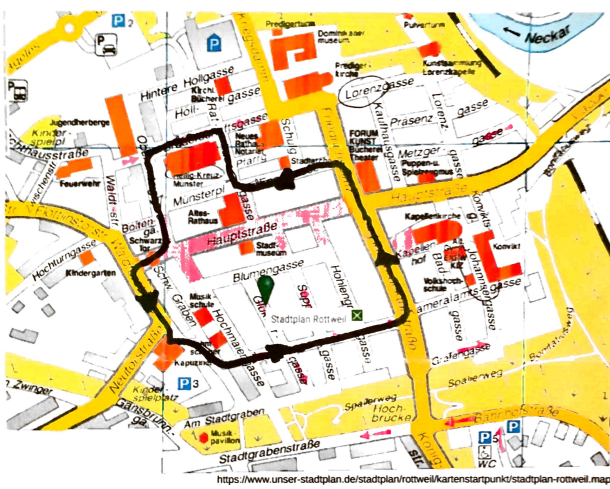
Bei den nachfolgend aufgeführten Ergebnissen handelt es sich um subjektive Beobachtungen der einzelnen Personen in der jeweiligen Gruppe. Es ist geplant, in regelmäßigen Abständen, beispielsweise einmal im Jahr, einen Stadtrundgang für Menschen mit und ohne Behinderung durchzuführen, um zu dokumentieren, was sich in der Zwischenzeit verändert hat.

Ziel des Stadtrundgangs ist es aber auch, die Öffentlichkeit für das Thema Menschen mit Behinderung und Barrierefreiheit zu sensibilisieren und den Blick auf „Problemstellen“ und Verbesserungsmöglichkeiten zu richten. Nur so kann sich langfristig ein Bewusstsein dafür entwickeln, die Belange von Menschen mit Behinderung in der Stadt Rottweil besser und nachhaltiger zu berücksichtigen.

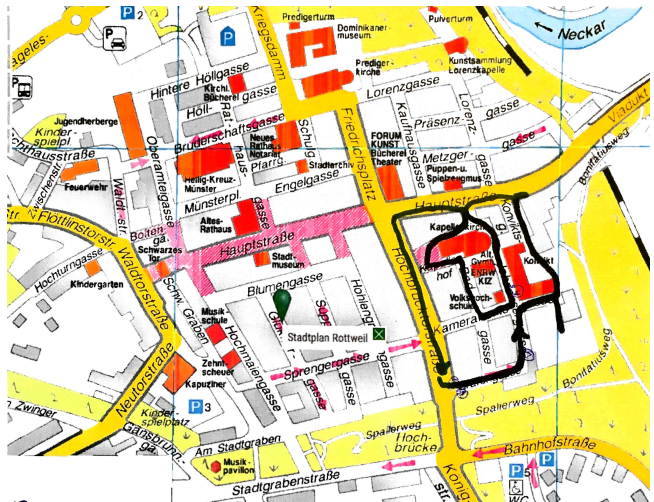
2. Der Ablauf des Stadtrundgangs

Zunächst wurden vier Gruppen gebildet. Jede dieser Gruppen nahm sich als Schwerpunkt einen Teilort der Rottweiler Kernstadt vor. Der Weg der einzelnen Gruppen wurde wie folgt dokumentiert:

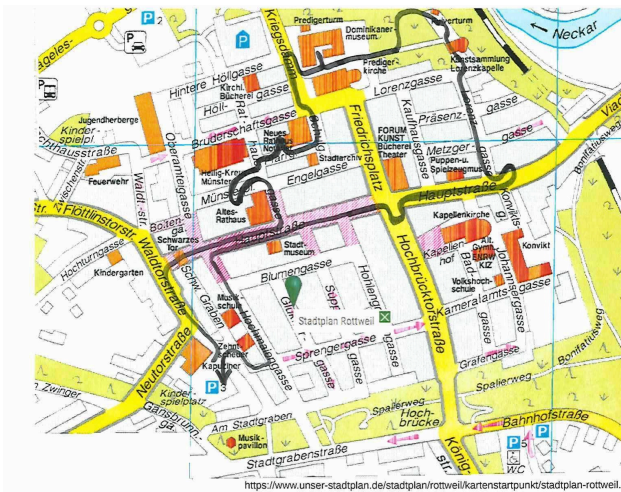
Gruppe 1:



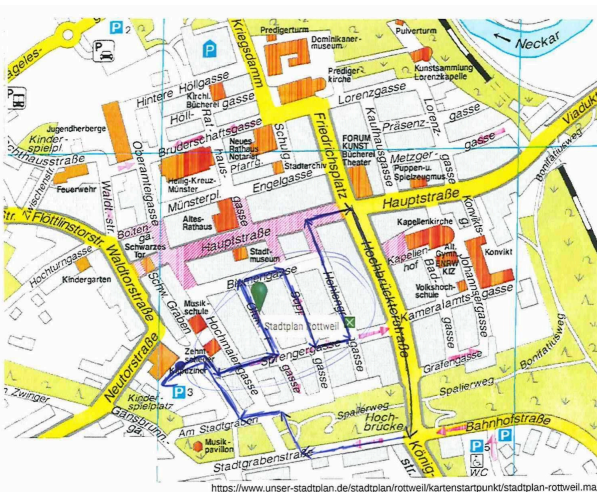
Gruppe 2:



Gruppe 3:



Gruppe 4:



2. Die Ergebnisse der vier Gruppen

a) Sprengerort (sowie angrenzend Obere Hauptstraße und Hochbrücktorstraße)



Ausfahrt Sonnenparkplatz ist zu steil und hat ein starkes Quergefälle. Auch die Pflasterung zum Känzele ist zu steil und nicht gut begeh- und befahrbar.



Übergänge von geteerten Bereichen zu Pflastersteinen sind schwierig, da viele Steine ausgebrochen sind. Dies wird dann leicht zur Stolperfalle für Rollstuhlfahrer und sehingeschränkte Menschen.

Vor jedem Haus ist mindestens eine Stufe bis zur Tür – auch bei den Geschäften.

Blumengasse: gute Lösung mit Teerfläche in der Mitte und rechts und links Pflastersteinen, die auch zur Orientierung bei Menschen mit Seheinschränkungen dienen können.



„Regenrinne“ in der Suppengasse: Stolperfalle



Kreuzung Sprengergasse/Suppengasse: mögliche Stolperfalle zwischen Teer und Pflaster.



Unterschiedliche Arten von Kopfsteinpflaster: Die größeren Pflastersteine sind gröber und deswegen schlechter befahrbar.



Zylindersteine beengen den Gehweg.



Hohlengrabengasse: Lockere Steine sind Stolperfallen.



Hochbrücktorstraße 30: Pächter informiert darüber, dass er keine Genehmigung für eine Rampe erhalten hat. Rampe wäre jedoch mindestens als Kompromiss realisierbar.

Hochbrücktorstraße 18/20: Rampenlösung wird von Eigentümer überlegt. An dieser Stelle wäre jedoch nur ein Kompromiss realisierbar und keine barrierefreie Lösung: Rampensteigung 9,3 % und Klingel am unteren Ende der Rampe.



Leerstand Hochbrücktorstraße 10: Rampe wäre leicht realisierbar.



Stadtgrabenstraße und Stadtgraben:

- Unebenheiten und Straßenschäden behindern Rollstuhlfahrer und sind Stolperfalle für sehingeschränkte Menschen
- Enge Gehwege werden durch Zylinder noch enger
- Viele Stufen

b) Johannserort (sowie angrenzend Hochbrücktorstraße und Untere Hauptstraße)



gefährliche Stolperfalle am Brunnen vor der Volksbank



Durch den Fahrradständer an dieser Stelle wird der Durchgang zu eng.

Idee: Am Stadtgraben oder vor der Volksbank wäre eine Sitzgelegenheit wünschenswert.



sehr gute Eingangslösung Hotel Johanniterbad und zugehöriger Garten

Idee: „Nette Toilette“ im Hotel Johanniterbad



ehemaliges Hochbauamt: seltsame Rampenlösung? Aber: gute Lösung im Eingang zum Ruhebereich



Eingangssituation Volkshochschule – nicht barrierefrei!



Hintereingang Volkshochschule: Es gibt eine Rampe. Wenn man aber die Türe öffnet, steht man vor einer Treppe.

Idee: Treppenlift, evtl. auch nach unten zu den Toiletten



unnötige Stolperfalle am Hintereingang des Alten Gymnasiums

Idee: Sitzmöglichkeiten in der Johannsergasse



Gute Lösung: Fahrstreifen ist in der Mitte asphaltiert, rechts und links gepflastert. Gute Optik, gute Befahrbarkeit für Rollstuhlfahrer und Personen mit Rollatoren oder Kinderwagen.



Nicht markierte gefährliche Stufen in der Unteren Hauptstraße



Eingang zur Kapelle am Spittel: Wenn die Kapelle öffentlich gemacht würde, wäre hier ein barrierefreier Zugang leicht realisierbar.

Idee: Darüber wäre evtl. Zugang zu einer barrierefreien Toilette im Spittel möglich.



Nicht markierter, sehr hoher Bordstein an der Bushaltestelle (auf beiden Straßenseiten). Die Idee, als Einstiegshilfe den Bordstein anzuheben, ist grundsätzlich gut, aber ohne tast- und sichtbare Markierung sehr gefährlich.



Der Zugang zur Kapellenkirche ist an beiden Eingängen barrierefrei möglich. Die Türen sind jedoch sehr schwer zu öffnen.

Idee: elektrische Türöffner (vgl. Predigerkirche).



Zugang Altes Gymnasium: mit elektrischem Türöffner gut gelöst.
Hier nicht zu sehen: Aufzug im Innern ist seit April 2016 defekt!



Beispielhafte Gebäudefront – sehr sehenswert und mit Ausrüh-Möglichkeit.



Perfekter Zugang zu Ladengeschäft und Wohnhaus (Hochbrücktorstraße 19).



Mit wenig Aufwand barrierefrei gestaltbar (Hochbrücktorstraße 21). Optimal möglich bei Nutzungswechsel.



Nicht markierte Stolperfalle Hochbrücktorstraße 23. Der Blumenkübel erschwert die Nutzung der Rampe.



Fahrradständer sind nicht tastbare Hindernisse für Sehbehinderte, vor allem, wenn keine Räder darin abgestellt sind.



Insgesamt sehr gute Eingangssituation (Hochbrücktorstraße 5), aber Stufen sind nicht markiert.



Hochbrücktorstraße 1: Eingang wäre leicht barrierefrei gestaltbar.



Ladengeschäft mit innenliegendem Eingang und (vermeidbaren?) Stufen (Hauptstraße 34)



Zu steile Rampe am Marktbrunnen, die Stufen sind nicht markiert.



Hauptstraße 38: Eingang fast barrierefrei, wäre leicht optimierbar.



Gute Lösung am Zebrastreifen Hochbrücktorstraße: Markierung und kleiner Bordstein für Sehbehinderte. Der Übergang für Rollstühle und Kinderwagen ist abgeflacht.

c) Heilig-Kreuz-Ort (sowie angrenzend Friedrichsplatz und Obere Hauptstraße)



Baustelle oberhalb des Schwarzen Tors: nicht breit genug für Rollstuhlfahrer und Kinderwagen. Man muss auf die Straße ausweichen.



Scharfkantige Pflastersteine – schwieriger zu befahren als Pflastersteine mit abgerundeten Kanten



Vor dem Schwarzen Tor ist alles zugestellt. Man muss ganz außen herum fahren.

Gut: beim Markt in der Oberen Hauptstraße werden Kabel auf dem Boden mit Matten überdeckt um Stolperfallen zu vermeiden.



Gut: Briefkastenhöhe am Alten Rathaus ist barrierefrei.
Aber: leider keine Markierung der Stufen.



Gut: öffentliches WC am Alten Rathaus mit Euro-Schlüssel zu öffnen.

Aber: die Tür lässt sich nur sehr schwer öffnen.

Idee: elektrischer Türöffner

Unebene und abgebrochene Pflastersteine beim Münster verursachen Stolperfallen.



Rathausgasse 6: Hier wäre eine Rampe einfach zu realisieren.



Pfarrgasse 2: Aufzug im Gebäude vorhanden, aber sehr klein.

Zugang zum Neuen Rathaus für Gehbehinderte/Rollstuhlfahrer nicht ausgewiesen.



Behindertenparkplatz in der Bruderschaftsgasse: Stufe neben Parkplatz

Idee: Behindertenparkplatz auf den untersten Parkplatz der Reihe verlegen.

Bei Sanierung: auch hier Pflasterung wie bereits in der Engelgasse.



Gut umgesetzte Rampenlösung in der Bruderschaftsgasse 11

Idee (falls noch nicht umgesetzt): Induktionsschleifen für Hörbehinderte im Münster. Dies wäre während des Umbaus leicht zu realisieren.

Obere Hauptstraße 5: Durch anstehenden Nutzungswechsel wäre eine Rampe evtl. leicht zu realisieren. Hier ist der Vermieter bereits informiert.

d) Lorenzerort (sowie angrenzend Friedrichsplatz und Untere Hauptstraße)



Zebrastreifen, um die Straße Richtung Dominikanermuseum aus Richtung Schulgasse zu überqueren, liegt ungünstig.

Idee: Zebrastreifen verlegen.



Gut: Rampe am Zugang zur Predigerkirche bzw. zum Dominikaner-Museum: Die großen, flachen Pflastersteine erleichtern das Fahren.

Es führt lediglich eine Treppe hinunter zum Bockshof.

Gut: Während der Öffnungszeiten des Museums kann der Aufzug benutzt werden. Über den unteren Ausgang des Museums gelangt man dann in den Bockshof.

Idee: Routenplaner der Stadt Rottweil mit Kennzeichnung von besonders barrierefreien Wegen durch die Stadt aber auch besonders schwierigen Stellen.



Pflastersteine mit starkem Gefälle und Laub am Rand des Bockshofs



Sehr niedrige Mauer am Bockshof (Sicherheit?)

Hauptstraße 59 (Centralkino): Innen gibt es Sitzplätze für Rollstuhlfahrer.
Aber: außen sind mehrere Stufen und es ist keine Rampe vorhanden.



Gute barrierefreie Straßenverhältnisse in der unteren Hauptstraße.
Frage: Ertastbarkeit bei Schnee?

e) Obere Hauptstraße (Fussgängerzone):



Obere Hauptstraße 30: Auch hier keine Markierung der Treppenstufen.



Viele Ladengeschäfte haben ihre Waren auf Ständern im Freien so aufgestellt, dass man im Slalom zwischendurch gehen muss. Die Orientierung ist hier für Menschen mit Seheinschränkungen sehr schwierig.

Idee: Markierte Bereiche, in denen die Ständer platziert werden dürfen, die die Belange von Menschen mit Seheinschränkungen berücksichtigen.



Der Briefkasten und die Telefonzelle auf der Oberen Hauptstraße: Nicht durchgängige Stufe! Sturzgefahr für Menschen mit Seheinschränkungen.

Gut: Beim Geldautomaten an der Kreissparkasse gibt es eine Kopfhörerbuchse für Menschen mit Seheinschränkungen (nur besichtigt – nicht ausprobiert).

3. Zusammenfassung

Durch den Stadtrundgang haben sich, neben den Einzelsituationen (vgl. Fotos im 2. Teil), insgesamt drei Schwerpunkte herausgestellt, die im ganzen Bereich der Innenstadt zu Problemen für Menschen mit Behinderung führen:

a) Straßenbeläge:

Wie in einer mittelalterlichen Stadt üblich, sind viele Bereiche mit Kopfsteinpflaster vorhanden. Dies bedeutet für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, aber auch für Menschen mit Seheinschränkungen jedoch gefährliche Stolperfallen. Dazu kommt, dass das Kopfsteinpflaster an vielen Stellen herausgebrochen ist, was zu zusätzlichen Problemen führt. An vielen Stellen ist der Übergang zwischen Kopfsteinpflaster und Teer auch defekt.

Hier ist die Lösung, die auch beispielsweise in der Engulgasse bereits vorhanden ist, in der Mitte einen Teerstreifen und rechts und links jeweils einen Pflasterstreifen zu legen. Dies sieht optisch gut aus und ist für verkehrsberuhigte Bereiche ein guter Kompromiss.

b) Stufen sind nicht markiert:

Im gesamten Innenstadtbereich fällt auf, dass Stufen nicht markiert sind (siehe Fotobeispiele). Dies betrifft sowohl Eingangsbereiche von öffentlichen Gebäuden, wie das Alte Rathaus und verschiedene Ladengeschäfte, aber auch öffentliche Räume wie die Untere Hauptstraße.

Es ist unbedingt erforderlich, alle Stufen nach dem sog. Zwei-Sinne-Prinzip zu kennzeichnen, d.h. taktil und durch einen farblichen Kontrast. Menschen, die wegen einer Sehbehinderung mit einem Langstock gehen, benötigen den taktilen Hinweis auf die Stufe. Personen mit einer starken Seheinschränkung aber auch Rollstuhlfahrer, die eine Stufe wesentlich später sehen als Fussgänger, benötigen den farblichen Kontrast. Stufen können problemlos auch im Nachhinein gekennzeichnet werden. Dafür gibt es verschiedene Systeme.

c) Rampen zu verschiedenen Ladengeschäften:

Auffallend ist der Leerstand von verschiedenen Gebäuden. Nutzungswechsel sind aus Sicht der TeilnehmerInnen des Stadtrundgangs eine gute Möglichkeit, die Eingangssituation des jeweiligen Gebäudes genauer unter die Lupe zu nehmen und hier ggf. barrierefreie Lösungen zu suchen. Bei Umbaumaßnahmen im Inneren der Gebäude sollte auch über die Schaffung von barrierefreien Umkleidekabinen sowie Behindertentoiletten nachgedacht werden.

Alle Ergebnisse des Stadtrundgangs sollen dazu dienen, auf bestimmte Themen aufmerksam zu machen. Die Vorschläge sollen ggf. in weitere Planungen mit einfließen. Es ist klar, dass hier nur Schritt für Schritt Verbesserungen zu erwarten sind.